

Anhang zur Einleitung.

Richard wurde, während er im heiligen Lande Krieg führte, von einem Fieber befallen.

Die besten Aerzte des Lagers vermochten nicht, die Krankheit des Königs zu heilen; aber die Gebete des Heeres waren wirksamer. Richard genas, und das erste Zeichen seiner Genesung war ein heftiges Verlangen nach Schweinefleisch. Aber in einem Lande, dessen Einwohner das Fleisch verabscheuen, war dasselbe natürlich nicht leicht zu haben; und

Hätt' man seine Leut' gehängt;
Für keine Schätze der Welt,
Für Gold nicht, Silber und Geld
War hier ein Schwein zu haben,
Den König zu erlaben.
Ein alter Ritter hört die Mähr,
Was des Königs Verlangen war.
Und heimlich zu dem Koch er spricht,
Daß Andre es hörten nicht:
„Unser Herr König hat große Pein
Und dormalen Lust nach Schwein.
Doch ein Schwein ist hier
Ein seltenes Thier.
Wer aber dürft' es wagen,
Dem Könige dies zu sagen!
Es ging ihm an die Kehle.
Drum ihu', wie ich dir befehle.
Nimm einen Mohren jung und dick
Und schlacht' in Eil den Galgenstrick —
Nicht' ihn zu, wie man es soll —

Füll' ihn mit Gewürzen wohl,
 Guten Saffran nicht zu vergessen.
 Und wird der König das essen,
 Und trinken eine Fleischbrüh' dazu,
 Und warm sich legen dann zur Ruh;
 So hoff' ich, mit Gottes Gnade
 Und meinem guten Rathe
 Soll aufstehn er gesund und frisch,
 Und wohl sein wie im Wasser der Fisch.“
 Gesagt, gethan — ohne Förmlichkeiten
 Schlachtet und kocht man den fettsten Heiden;
 Drauf gingen die Diener zum König hinein —
 „Herr,“ sprachen sie, „hier ist Schwein.
 Die Fleischbrüh' mög' euch frommen,
 Und die Mahlzeit wohl bekommen.“
 Ein Ritter die Stücke schnitt auf dem Teller,
 Was er konnt'; doch Richard aß noch schneller.
 Er aß das Fleisch, er nagte die Bein'
 Und trank dazu auf gutes Gedeih'n.
 Als er nun satt war vom Schmaus,
 Ging Jedermann fröhlich nach Haus.
 Doch Richard legt sich hin zur Ruh;
 Sein Kämmerer decket warm ihn zu.
 So lag er und schlief eine gute Weil',
 Und erwachte zu Wohl und Heil.
 Er kleidet sich an, und guter Ding'
 Er auf und ab im Gemache ging.

Ein Angriff der Saracenen wurde von Richard in Person zurückgedrängt. Folgende Verse melden, was hierauf folgte.

Als König Richard ein Weilchen verschmaust;
 Nahm ihm ein Ritter die Rüstung ab,
 Was ihm große Erleichterung gab.
 Man bracht' ihm Muß von Wein.
 „Den Kopf von selbem Schwein!
 Davon ich aß!“ zum Koch er sprach, —
 „Denn ich bin matt und müd' und schwach.
 Ich fürcht', mein Fieber kommt zurück,
 Gß' ich nicht von dem Kopf ein Stück.“
 Der Koch sprach: „Den Schweinskopf hab' ich nicht.“
 „So wahr Gott lebt,“ der König spricht —
 „Du schaffst mir das Haupt von dem Schweine;
 Wenn nicht — so fällt das deine.“
 Der Koch sah, daß keine Ausflucht sei;
 Schnell bracht er den Mohrenkopf herbei.
 Er fiel auf die Knie, und heulend er bat:
 „Schaut hier den Kopf! o Herr König, Gnab'!“

Der Koch hatte in der That einigen Grund, zu vermuthen, daß sein Herr mit Schaudern an das Mahl gedenken würde,

dem er seine Genesung verdankte; aber diese Befürchtung wurde bald beseitigt.

Als er den Mohrenkopf thät sehn,
Den schwarzen Bart, die weißen Zähn',
Die Lippen aufgerissen weit;
„Ist das der Teufel?“ der König schreit.
Und lacht hellauf wie toll.
Schmeckt Saracenenfleisch so wohl?
Warum erfahr' ich das erst heut!
Bei Gott und Seligkeit,
Der Hunger soll uns nicht mehr plagen:
Die Saracenen, die wir erschlagen,
Bringen wir fein nach Haus
Und lassen sie uns zum Schmaus
Kochen oder braten nach Lust.
Hätt' ich das nur früher gewußt!
Denn Hunger that uns öfters plagen,
Doch jetzt können wir beißen und nagen.“

Die Belagerten erboten sich nun zur Uebergabe gegen Gewährleistung der Sicherheit der Einwohner; der öffentliche Schatz, die Kriegsmaschinen und Waffen, überdies ein Lösegeld von hunderttausend Byzantinern wurden dem Sieger überliefert. Unmittelbar nach dieser Capitulation hatte der nachfolgende Austritt statt, den wir dem geistreichen und lebenswürdigen Georg Ellis nacherzählen, welcher diese Romanzen gesammelt und herausgegeben hat.

Obgleich die Besatzung alle Punkte der Capitulation getreulich erfüllte, so war sie doch nicht im Stande, das Kreuz, das sie nicht besaß, herauszugeben, und sie wurde darum von den Christen mit der größten Grausamkeit behandelt. Saladin erhielt täglich Berichte von den Leiden derselben, und da sehr vornehme Männer darunter waren, so schickte dieser Monarch auf die Bitten vieler Freunde derselben eine Gesandtschaft an König Richard ab, welche demselben glänzende Geschenke für die Loslassung der Gefangenen anbot. Die Gesandten waren Männer, die wegen ihres Alters, ihres Ranges und ihrer Beredsamkeit alle Achtung verdienten. Sie entledigten sich ihres Auf-

trags mit der größten Bescheidenheit, und ohne die Gerechtigkeit des Siegers wegen der strengen Behandlung ihrer Landsleute anzuklagen, flehten sie bloß darum, daß dieser Strenge ein Ende gemacht werde, und zu gleicher Zeit legten sie die mitgebrachten Schätze vor Richard nieder, indem sie sich und ihren Herren als Bürgen für jede weitere Summe anboten, die für die Freilassung der Gefangenen begehrt werden könnte.

König Richard sprach mit Worten hold:
 Behüt mich Gott vor eurem Gold!
 Theilt's unter euch, denn ich hab' mehr
 Als euer Herr und drei wie er.
 Doch eh' ihr von dannen reiset,
 Will ich, daß ihr mit mir speiset.
 Und nach der Mahlzeit
 Sollt ihr haben Bescheid:
 Ich theil' euch dann mit,
 Was ich beschloß auf eure Bitt.“

Die Einladung wurde dankbar angenommen. Richard gab hierauf seinem Marschall heimlich Befehl, sich nach dem Gefängnis zu verfügen, eine bestimmte Anzahl der vornehmsten Gefangenen auszulesen, die Namen derselben sorgfältig auf eine Pergamentrolle zu schreiben, und ihnen ohne Verzug die Köpfe abhauen zu lassen; diese Köpfe sollten dem Koch überliefert werden mit der Weisung, dieselben von Haaren zu säubern, in einem Kessel zu kochen, und auf verschiedenen Schüsseln zuzurichten, so daß jeder Gast einen Kopf erhielt, der auf der Stirne ein Pergament trüge, worauf der Name und die Familie des Schlachtopfers angegeben sei. Richard verlangte, daß ihm selbst ein solcher Kopf vorgesetzt werde.

Dieser grausame Befehl wurde genau vollzogen. Zur Mittagszeit wurden die Gäste durch die Musik der Pfeifer aufgefordert, sich zu waschen. Der König, umgeben von seinen vornehmsten Hofleuten, setzte sich an der hohen Tafel, und die übrigen Gäste nahmen ihren Platz an einer langen Tafel,

die niedriger war als jene. Auf dem Tischtuche bemerkte man gleichmäßig vertheilte Portionen Salz, aber weder Brod, noch Wein oder Wasser. Die Gesandten waren hierüber etwas befremdet, aber immer noch frei von Argwohn. Sie erwarteten stille, daß man das Mahl auftrüge, was beim Klang der Pfeifen, Trompeten und Tamburine geschah; und sie betrachteten mit Schrecken und Abscheu das unnatürliche Mahl, das der Küchenmeister und seine Diener auftrugen. Doch die Neugier überbot eine Zeit lang den Ekel und Abscheu, ja selbst die Furcht. Die Augen der Gesandten waren auf den König geheftet, der, ohne im Geringsten die Miene zu ändern, die Bissen so hastig verschlang, als sie ihm der Ritter, der ihm vorschritt, darreichen konnte.

Und einer stieß den andern an,
Und sprach: „Das ist der Satan,
Der unsre Leute schlägt und frißt!“

Darauf wandte sich ihre Aufmerksamkeit unwillkürlich auf die dampfenden Köpfe vor ihnen; sie suchten in den geschwollenen und verzerrten Zügen einen Freund oder nahen Verwandten zu erkennen, und das unselige Pergament, das jede Schüssel begleitete, gab ihnen die traurige Versicherung, daß sie sich nicht getäuscht hätten. Sie saßen mit starrem Schweigen da, in dem Schicksal ihrer Landsleute ihr eigenes erblickend, während ihr grausamer Wirth mit Wuth im Blicke, aber mit Höflichkeit auf der Zunge ihrer spottete, indem er sie wiederholt einlud, lustig zu sein. Endlich wurde der erste Aufsatz abgetragen, und Wildpret, Kraniche und andere Leckerbissen nahmen in Begleitung der besten Weine seine Stelle ein. Der König entschuldigte sich nun bei den Gesandten wegen des ersten Aufsatzes, indem er erklärte, daß er ihren Geschmack nicht gekannt habe; zugleich gab er ihnen die Versicherung, daß er ihren gesandtschaftlichen Charakter ehre, und

daß sie ein sicheres Geleit zur Rückreise erhalten könnten, sobald sie es von ihm beehrten. Das war Alles, was sie für den Augenblick wünschten; und

König Richard sprach zu 'nem alten Mann:
 „Geht nun heim zu euerem Sultan,
 Daß er nicht um euch trauern mag;
 Und sagt ihm, daß um einen Tag
 Zu spät ihr seid gekommen.
 Zu meines Haushalts Frommen
 Waren jene schon abgethan,
 Eh' ihr kamt im Lager an.
 Saget eurem Saladin,
 Er soll sich fürder nicht bemühn,
 Die Zufuhr uns abzuschneiden;
 Wir werden nicht Hunger leiden.
 Und fehlt auch Fisch, Fleisch, Wein und Brod,
 Stirbt Niemand den Hungertod.
 Bei jedem Sturm, in jeder Schlacht
 Haben wir die fettste Jagd.
 Und mit einem Saracen
 Nähr' ich meiner Leute zehn.
 König Richard bürgt dafür,
 Es ist kein Fleisch so nahrhaft hier,
 So fett und obendrein so zart
 Als diese Saracenenart.
 Drum sind wir außer Sorgen
 Für heute und für morgen.
 Und immer soll man 'nen Saracen
 Auf unsrer Tafel sehn.
 Ja eher wird nicht heimgereist,
 Bis wir den letzten aufgespeißt.

Der Leser fragt vielleicht, wie eine so seltsame Erfindung, die den König von England als Menschenfresser hinstellt, ihren Weg in die Geschichte gefunden habe. Mr. James, dem wir so manche Seltsamkeit verdanken, scheint den Ursprung dieses Gerüchts entdeckt zu haben.

Bei dem Kreuzheer, sagt der genannte Schriftsteller, waren viele Leute, die ein Gewerbe daraus machten, kein Geld zu haben; sie gingen barfuß, unbewaffnet, und selbst den Lastthieren auf dem Marsch voraus. Wurzeln und Kräuter waren ihre Nahrung, und ihr Anblick erregte Ekel und Mitleiden.

Ein Normanne, der allen Berichten nach von edler Ge-

burt war, und der nach dem Verlust seines Rosses dem Heere zu Fuß nachfolgte, faßte den seltsamen Entschluß, sich zum Haupt dieser Landstreicher zu machen, die ihn willig als König anerkannten. Unter den Saracenen waren diese Leute unter dem Namen Thafurs bekannt, und galten für Scheusale, da man allgemein glaubte, daß sie sich von den Leichnamen ihrer Feinde nährten. Dieser würdige Monarch pflegte oft seine Leute Mann für Mann in einem engen Hohlweg anzuhalten, und sorgfältig durchsuchen zu lassen, damit nicht der Besitz der geringsten Geldsumme sie unwürdig mache, seine Unterthanen zu heißen. Bei wem man nur zwei Soustücke fand, wurde alsbald aus der Gesellschaft verstoßen, und der König hieß ihn verächtlich, sich Waffen kaufen und fechten. — Dieser Haufen war dem Heere durchaus nicht lästig, sondern von großem Nutzen: sie trugen Lasten, brachten Vorräthe, Futter und Geld, versertigten Belagerungsmaschinen, und vor allem verbreiteten Furcht unter den Türken, die weniger die Lanzen der Ritter fürchteten, als die Zähne der Thafurs.

Man begreift leicht, daß ein unwissender Minstrel, welcher von dem thierischen Geschmack der Thafurs in den Berichten vom heiligen Krieg gehört hatte, die Lüste und Neigungen derselben dem englischen Monarchen beigelegt hatte, dessen Wildheit man so gut wie seine Tapferkeit übertreiben zu müssen glaubte.